

WILLI MEYNE

DIE KIRCHE IN MOISBURG



SONDERHEFT DES GESCHICHTS- UND
MUSEUMSVEREINS BUCHHOLZ UND UMGEBUNG

II



Gemälde auf der Rückseite des linken Altarflügels: Der heilige Quirinus von Neuß (um 1520)



Der heilige Quirinus von Neuß (Detail)

gruppe, eingeordnet einem Dreieck, dessen Scheitel der Kopf der Maria und dessen Seiten die Rückenlinien der Mutter und des Königs darstellen. Die jüngeren Könige mit den zwei Dienern, die ihnen die Pokale reichen, umfassen wie eine Schale die wichtigste Gruppe. In dieser Folie für das Hauptgeschehen erscheinen die beiden Könige als Rahmenfiguren. Sie sind als Persönlichkeiten entwertet, da sie spiegelgleich gestaltet sind. Man beachte die Haltung ihrer Körper, die Bein- und Armbewegungen. Dabei sind sie vor den Dienern hervorgehoben, weil sie nicht überschritten im Vordergrund stehen. So hat der Schnitzer die Wichtigkeit der Figuren in dreifacher Abstufung gegeben. Joseph, dessen Halbfigur im Hintergrunde unter dem Torbogen erscheint und wie geblendet von dem Glanz der königlichen Besucher die Hand schützend über die Augen legt, bedeutet wie Ochs und Esel in der Lücke zwischen den beiden Dreiecken keine Störung des symmetrischen Aufbaus der Szene⁽²⁰⁾.

Über die Herkunft und Entstehungszeit des Altarschreins gibt es keine archivalischen Hinweise. Zum Maleraltar der Jakobikirche in Hamburg finden sich die nächsten Beziehungen. Dieser ist 1499 datiert. Der Moissburger Altar ist etwas später geschnitten. Das zeigen die fortgeschrittenen Kostüme, die Stiefel mit den breiten Schnauzen, den sogenannten Ochsenmäulern, das Barett und der Schoßrock des einen Dieners. Auf dem Hamburger Altar sind die Kleider von zahlreichen kleinen Falten übersponnen, auf dem Moissburger Relief finden sich breite Gewandbahnen mit ruhigen glatten Flächen, zu denen kleine bewegte Formen hinzutreten. Das alles berechtigt, den Altar in die Zeit von 1510 bis 1520 zu setzen. Dazu paßt auch das üppig spießende Laubwerk des Schreins⁽²¹⁾ und der Stab mit der Diestelranke unter dem Relief.

Wer den Altarschrein gestiftet hat, kann man mit einiger Sicherheit vermuten. Daß einer der Lüneburger Amtleute, die im Auftrag der Stadt das Amt bis 1518 verwalteten, den Altar geschenkt hätte, ist kaum anzunehmen. Sie waren immer nur kurze Zeit in Moissburg. Noch 1594 wird das Kirchlehen von Moissburg als Besitz der Familie von Heimbruch genannt (Grotefend, Urkundenbuch der Familie von Heimbruch II, S. 204). Um 1500 war es allgemein üblich, daß die Namensheiligen der Stifter auf den Altarschreinen gemalt erschienen. Auf den Flügeln des Moissburger Schreins sieht man oben St. Georg und St. Christopherus. Sie waren die Namensheiligen von Georg = Jürgen I. von Heimbruch (lebend ca. 1480 bis um 1544) und seines Sohnes und Lehnsnachfolgers



Altarschrein mit der geschnitzten Anbetung des Christuskindes durch die Weisen (um 1510–20)



Altar: Einzelaufnahmen aus dem Schrein



Altar: Einzelaufnahmen aus dem Schrein

Christopher von Heimbruch (lebend ca. 1505 bis um 1570). So wird also die Familie von Heimbruch wohl sicher als Stifter des Schreins anzusehen sein.

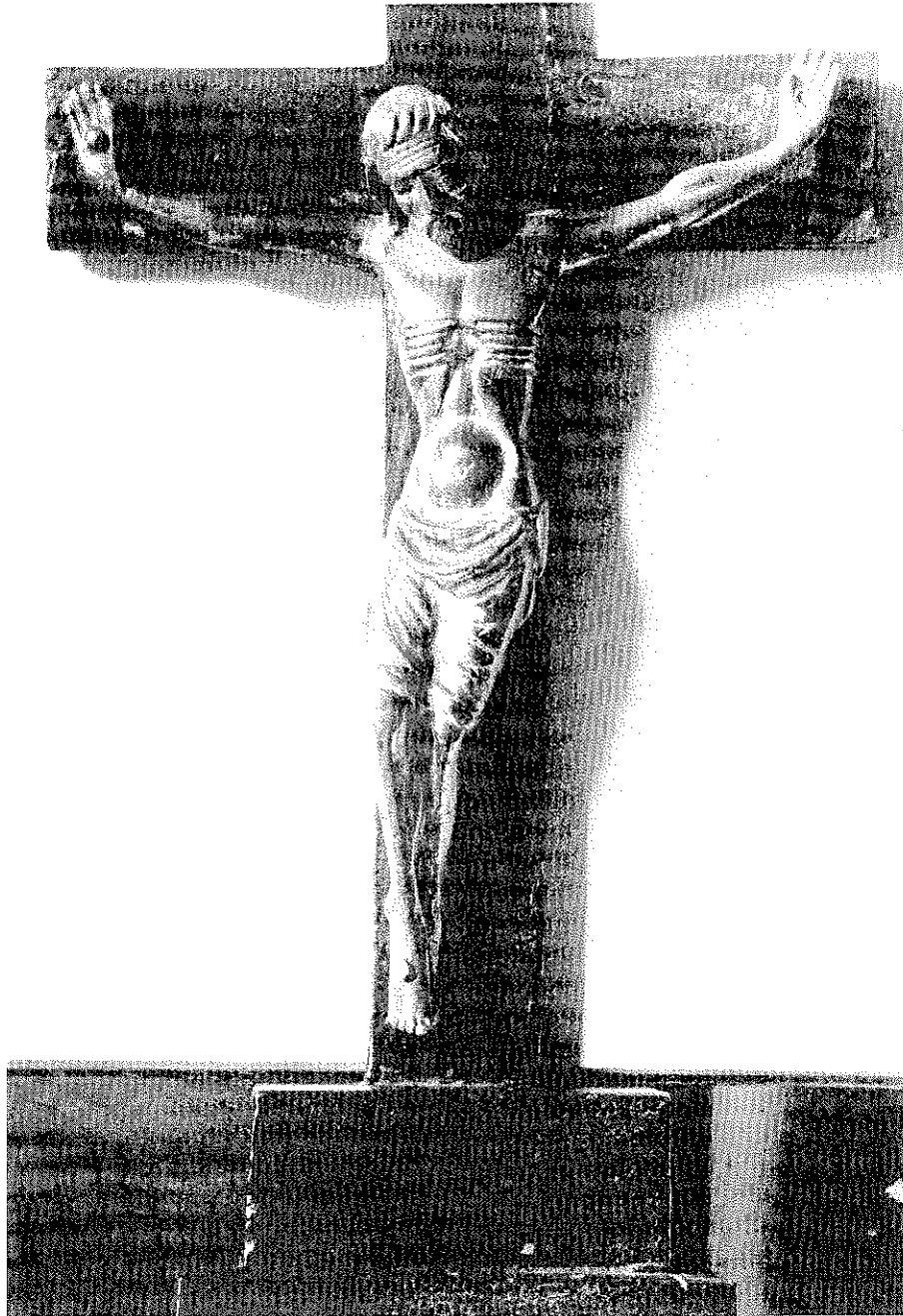
Das älteste Stück der Moisburger Kirchengenausstattung, das zudem offensichtlich eine besondere Geschichte hatte, ist das **Altarkreuz**. Es besteht aus Bronze und ist mit einer, zum Teil abgeschabten, Vergoldung bedeckt. Es war bis 1879 mit weißer Ölfarbe überstrichen. Pastor Wittkopf fand es damals auf dem Kirchenboden und kratzte die Farbe ab. Wahrscheinlich war der Anstrich in unsicheren Zeiten, vielleicht im 30jährigen Kriege, aufgetragen, um das Kruzifix vor Raub zu schützen. Das kleine Kunstwerk hat vermutlich im Mittelalter als Vortragekreuz gedient⁽²²⁾. Der Körper Christi ist zart, schlank, die Hüfte etwas nach links gebogen, der Kopf leicht gesenkt. Das Lententuch umschließt beide Oberschenkel und bildet vor dem Leibe dünne Schüsselfalten. Besonders auffallend sind die nach oben gedrehten Hände. Das findet sich mehrmals bei Kruzifixen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts⁽²³⁾.

Die beiden schweren vergoldeten **Altarleuchter** sind 1640 von Herzog Otto von Harburg gestiftet, wie die Inschrift angibt: „V. G. G. (von Gottes Gnaden) Otto Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg“. Es ist der gleiche Fürst, der die Decke der Kirche wölben und bemalen ließ.

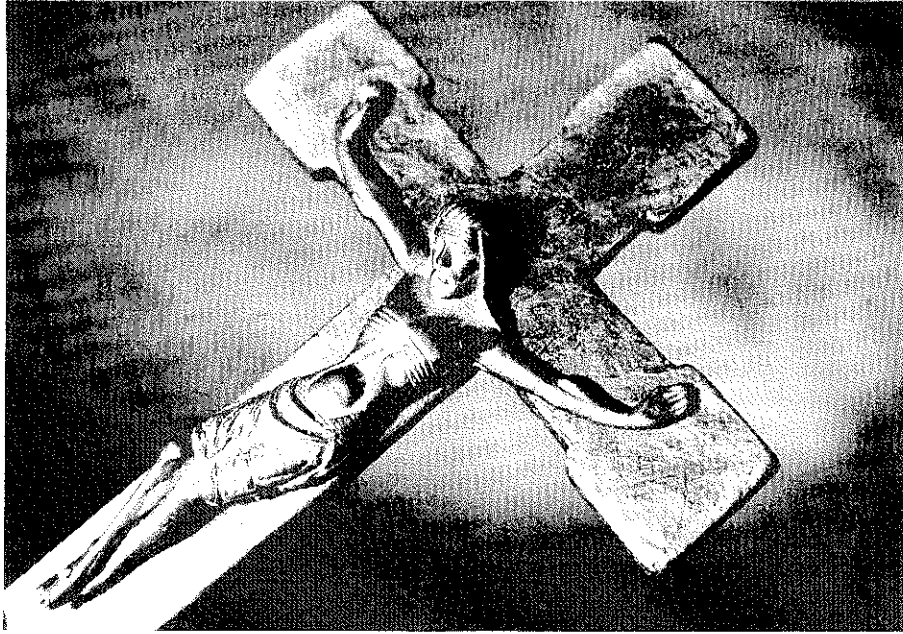
Zwei Jahre früher hatte Ottos Bruder Wilhelm, der regierende Herr des Fürstentums Harburg, den **Abendmahlskelch**, der im Kriege schon zweimal gestohlen war, ersetzen lassen⁽²⁴⁾. Kelch und Patene tragen das Hamburger Beschauzeichen und die Marke des Hamburger Goldschmiedemeisters Carsten Christian Mundt, der von 1628 bis 1661 in Hamburg bekannt ist. Der Kelch hat in seinem Nodus (Knoten = Verdickung am Schaft) die gotische Form. Am Fuß befindet sich ein kleines eingraviertes Kreuz (der Körper Christi in Hochrelief) und darunter Totenschädel und gekreuzte Knochen.

Die **Kanzel** wurde 1639 von dem Moisburger Amtmann Dietrich Elvendahl und seiner Frau Elisabeth, geborene von Lüneburg⁽²⁵⁾ gestiftet.

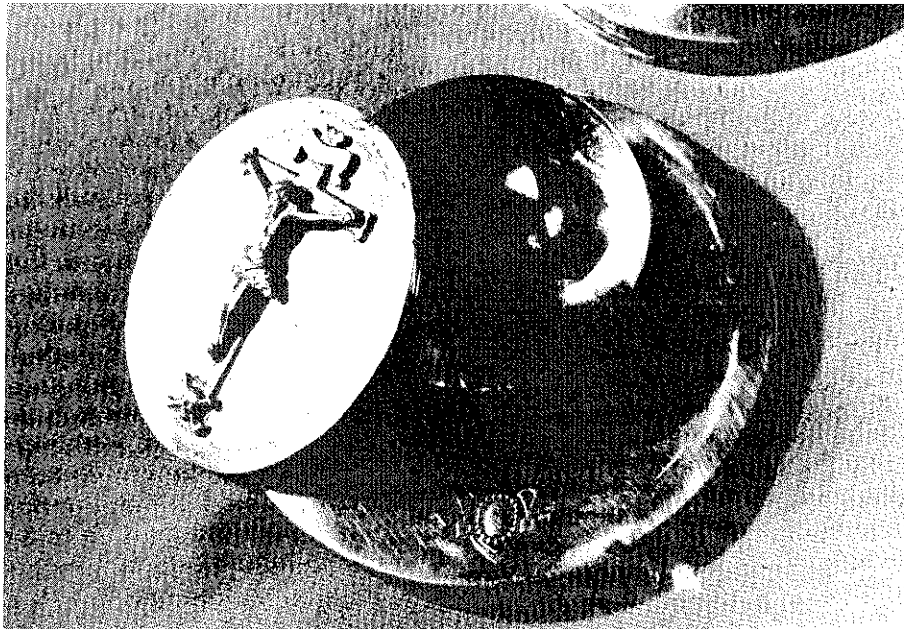
Die vier Arkaden am Kanzelkorb umspannen Arabesken in flachem Relief. Darin sind die sitzenden Evangelisten dargestellt, neben ihnen die üblichen Attribute: Matthäus (Engel), Markus (Löwe), Lukas (Stier),



Altarkreuz aus dem 14. Jahrhundert



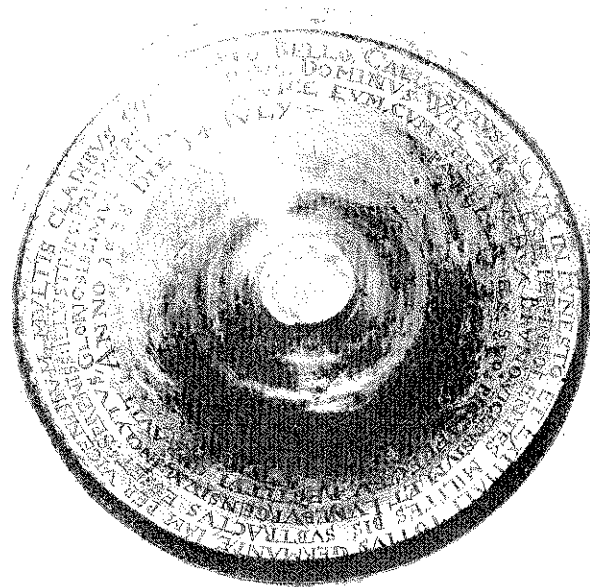
Altarkreuz aus dem 14. Jahrhundert



Patene (Hostienteller) und Oblatendose (Hostienbehälter) von Carsten Christian Mundt (Hamburg 1628 - 1661)



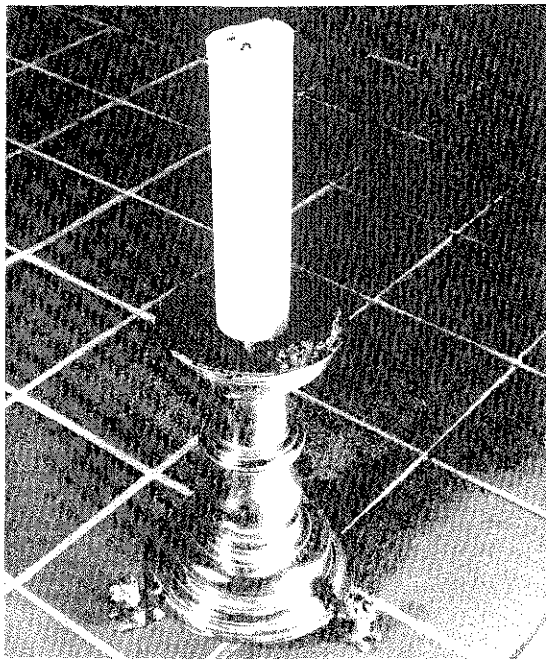
Abendmahlskelch von Carsten Christian Mundt (1638)



Inschrift unter dem Fuße des Abendmahlskelches (vgl. Anm. 24)



Christusfigur auf dem Kanzeldeckel



Altarleuchter von 1640

Johannes (Adler). Auf dem Kanzeldeckel steht die Figur Christi als Weltheiland. An der Kanzeltreppe hat der Maler der Emporengemälde die 3 Erzväter Abraham, Isaak und Jakob dargestellt. Sie tragen orientalische Gewänder und sind gegenüber den Evangelisten, die als Vertreter des Neuen Testaments erscheinen, die des Alten Bundes. Wahrscheinlich soll damit ausgedrückt werden, daß von der Kanzel die ganze heilige Schrift verkündet wird.

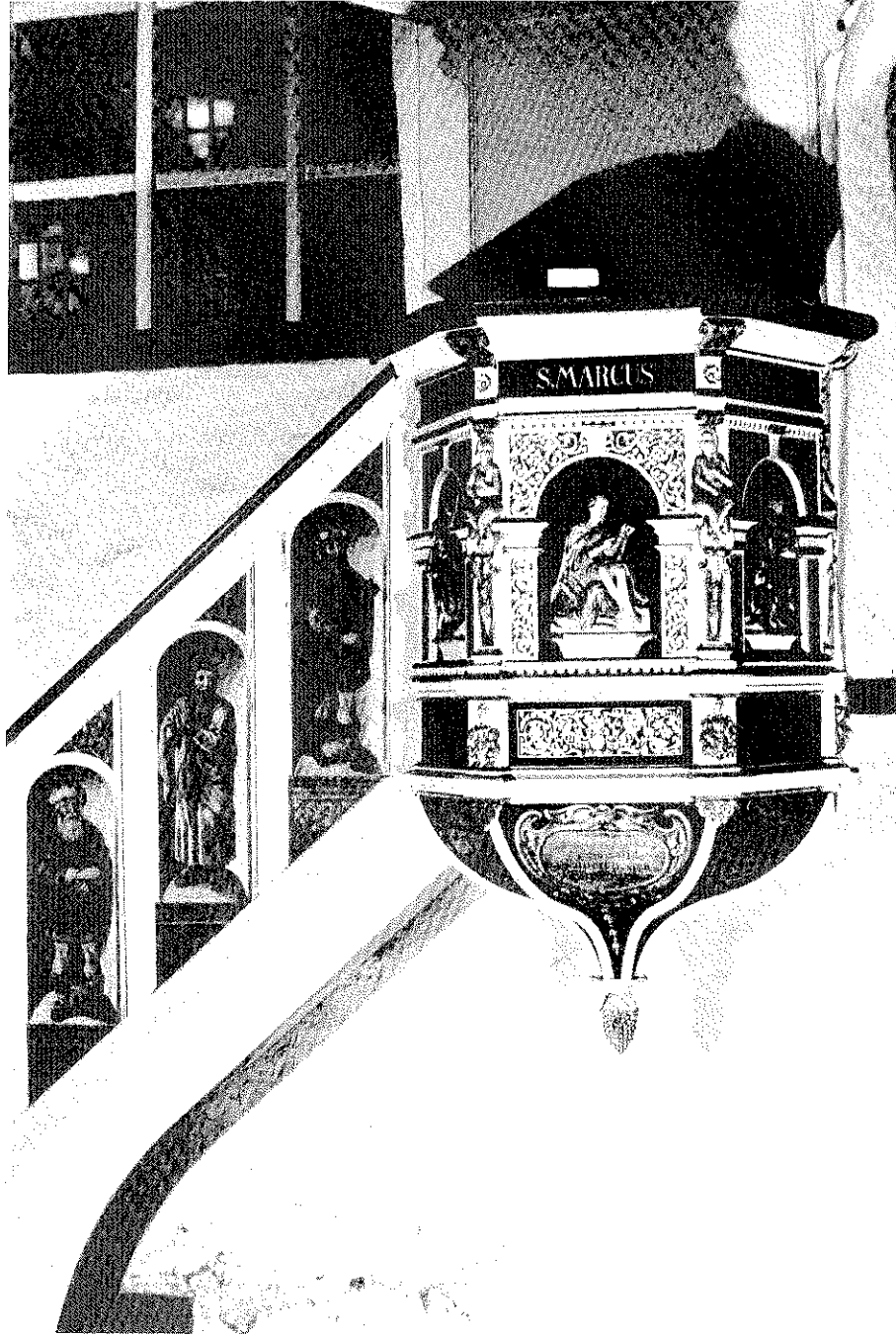
Die Kanzel ist sicher in der Werkstatt des Buxtehuder Schnitzers Johann Tamke entstanden, der gleichzeitig an den Emporen der Moissburger Kirche arbeitete⁽²⁶⁾.

Der hölzerne sechseckige **Taufständer** stammt ebenfalls aus der Zeit um 1640. An den Ecken sind 6 Tugenden dargestellt, die aus Rollwerksockeln aufwachsen: Glaube (Buch), Hoffnung (Anker), Liebe (2 Kinder auf den Armen), Gerechtigkeit (Schwert und Waage), Fülle (Füllhorn) und Mäßigkeit (gießt 2 Becher aus). Die Tafeln zwischen den Reliefs mit den Tugenden zeigen gemalte Engel, die Schriften mit der Inschrift „Heilig ist Gott, der Herr Zebaoth“ in den Händen halten⁽²⁷⁾. Die schöne, aus Messing getriebene Taufschale trägt den Namen der Stifterin „Elisabet Elfendals Amptmanns 1641“, der auf dem Rand eingraviert ist. Der Ständer mit Schale ist wohl nach dem Tode ihres Mannes Dietrich Elvendahl geschenkt.

Die Kirche besaß bis 1800 keine **Orgel**. Im Jahre 1803 erbaute Wilhelmi in Stade die erste. Sie trug die Inschrift: „Diese Orgel ist durch freiwillige Beiträge erbaut 1803. Sarnighausen Amtmann, Mannes Pastor, Stake Küster, Knütel, Cordes Juraten“. Eine neue Orgel bauten Röver und Söhne in Stade 1882. Sie hatte 2 Manuale und ein dem Hauptwerk angehängtes Pedal. Das Oberwerk besaß 2 achtfüßige Register: Lieblich Gedakt und Geigenprinzipal, das Hauptwerk: Prinzipal 8', Bordun 16', Gedakt 8', Prinzipal 4' und Prinzipal 2'.

Der Orgelbauer Paul Ott in Göttingen ersetzte 1954 das dürftige Oberwerk der alten Orgel durch ein Brustwerk mit Rohrflöte 8', Spitzflöte 4', Oktav 2', Sesquialtera 2fach, Scharf 3fach. Die im Jahre 1967 von dem gleichen Meister neu erbaute Orgel behielt das Brustwerk von 1954, aber er erbaute ein neues Hauptwerk mit Quintadena 8', Nasat Prinzipal 4', Nasat 2²/₃, Nachthorn 2' und Mixtur 3fach, dazu ein selbständiges Pedal mit Subbaß 16', Rauschpfeife 2', 1-, 1/3', 1', Trompete 8'.

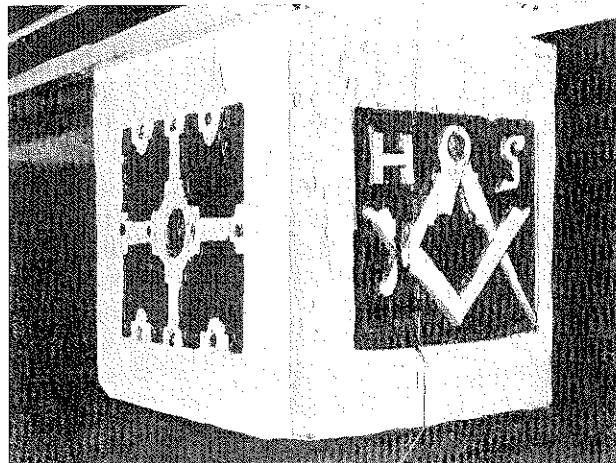
An der Nordwand der Kirche hängt das **Epitaph** des im Jahre 1729



Die Kanzel



Die Taufe



Säule der Empore mit Handwerkerzeichen am Kapitell



Epitaph des Amtmannes von Cronhelm

gestorbenen Amtmanns Ernst Andreas von Cronhelm. Ein prächtiger Barockrahmen umgibt das Bild des in jüngeren Jahren dargestellten Amtmanns. Oben befinden sich die Wappen der Familie mit deren Namen Corvey, von Cronhelm, von Eltz⁽²⁸⁾. Darunter trägt eine einfache Kartusche die Inschrift: „Der wohlgebohrne Herr Ernst Andreas von Cronhelm Ihro Königl. Maj. von Grosbrit und Churfl. Durchl. Kriegs-Commissarius und Amtmann zu Moissburg Geb. am 10. Oct. 1666 gest. den 11. Dec. 1729, seines Alters 63 Jahr 2 Monaht 1 Tag“. Der aufwendig mit Akanthuslaub dekorierte Rahmen trägt 4 Figuren, einen Engel mit Totenkopf und Tränentuch, eine weibliche Gestalt mit tragischer Maske auf einem Schild; bei den anderen Figuren sind Fackeln und Waage ergänzt.

Der auf dem Gemälde dargestellte Amtmann trägt einen Degen, ein grünes Gewand, roten Überrock mit weißer Halskrause und Spitzenmanschetten, dazu eine Allongeperücke. Den rechten Arm stützt er auf einen Metallhelm. Das freundliche Gesicht hat eine Narbe, die schräg über die Stirn läuft⁽²⁹⁾.

Die an der Südwand der Kirche zur **Erinnerung an die Gefallenen** beider Weltkriege aufgehängte Tafel ist von Karl Kühnle in Kuppingen gemalt. Sie zeigt oben die drei leeren Kreuze auf Golgatha, darunter das leere Grab Christi. Die Inschrift „Christus ist auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen“ trennt den oberen Teil von dem unteren, auf dem ein Teil des Dorfes Moissburg gemalt ist: Tollers Haus und Scheune (der älteste Sohn fiel im 1. Weltkrieg), das Pfarrhaus (Pastor Schrievers einziger Sohn ließ sein Leben im zweiten) und die Kirche. Seitlich und unten sind die Namen der Gefallenen aufgezeichnet.

Das Glockenhaus

Statt eines Turmes besitzt die Kirche nur ein Glockenhaus. Früher hatte sie einen Turm, der 1747 umwehte⁽³⁰⁾. Offenbar ist nur die Spitze des Turmes zerstört, da, wie der Visitationsbericht erkennenläßt, das Geläute noch vorhanden war. Das heutige Glockenhaus zeigt den gleichen Bautypus, den man an zahlreichen Holztürmen des Lüneburger Landes bemerkt⁽³¹⁾. Fast alle stammen wahrscheinlich aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Sie sind aus Holz aufgeführt. Das Gerüst bilden Ständer, die vom Erdboden bis zum Dach durchgehen und meistens mit Kreuz-

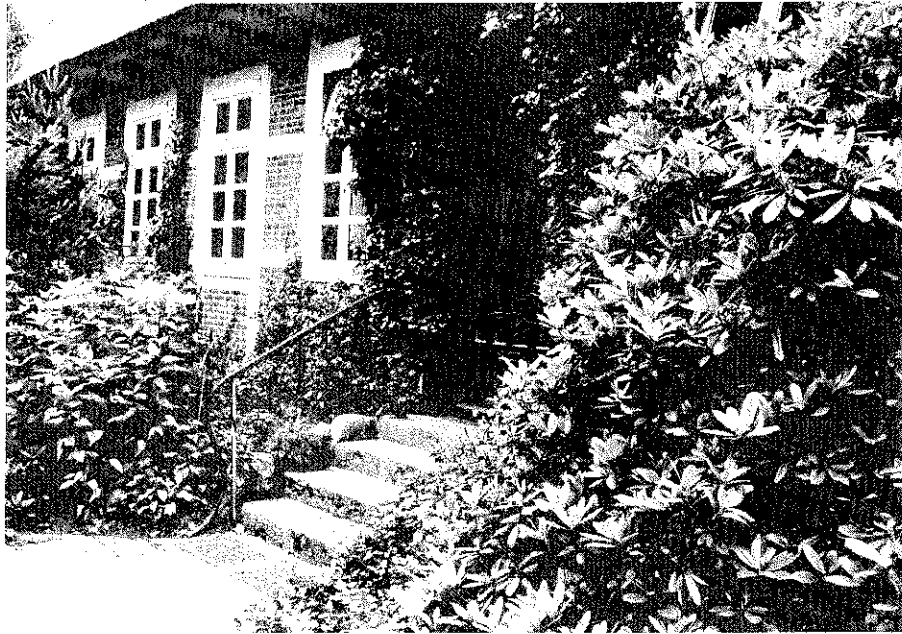
verbindung verstrebt sind. Die Bauweise entsprach also nicht der Art der alten Fachwerkhäuser. Fast alle haben etwas geböschte Wände, die von außen mit senkrechten Brettern verschalt sind. Keiner dieser Türme befindet sich in Verband mit der Kirche⁽³²⁾.

Aus der 1770 abgebrochenen Klosterkirche in Altkloster erhielt die Moिसburger Kirche auf Betreiben des Amtmanns Ludwig 2 kleine Glocken als Ersatz für die klapperigen alten. Sie wurden 1779 umgegossen. Im Jahre 1826 benutzte man sie für die heutige große Glocke. Sie trägt die Inschrift: „Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine versammle sie die liebende Gemeinde. Gegossen zu Rotenburg im Jahre 1826 von L. Kovatsay und Ehlermann. Sarnighausen, Amtmann — Behne, Pastor — Böhrs, Küster — J.L. Hoffmann, H.P. Westermann Juraten“. Zu dieser Glocke wurden während der Amtszeit von Pastor Laub noch zwei kleinere gestiftet; eine schenkte der Schwager von Pastor Laub, die andere wurde durch Sammlungen in der Gemeinde beschafft. Beide sind im 2. Weltkrieg beschlagnahmt. Die von Pastor Laubs Schwager Hermann Sauer in Mannheim gestiftete Glocke erhielt die Gemeinde nach dem Kriege zurück⁽³³⁾.

Das Pfarrhaus

Die Straßenbezeichnung „bi den olen Weeden“ (von der Dorfstraße bis zur Estebücke) läßt mit Sicherheit annehmen, daß das Pfarrhaus ehemals da gestanden hat, wo sich später die Küsterei befand und jetzt die Bäckerei Schmacke steht. Der Ausdruck „Wedemenhus“ war im Mittelalter der Name für das Pfarrhaus. Es stand in der Mitte des Gemeindebrinks, umgeben von den 2 Bauerhöfen Bremischen Grundbesitzes und den 3 von Heimbruchschen Katen⁽³⁴⁾. Wann das Pfarrhaus auf den heutigen Platz verlegt wurde, kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten. Im Jahre 1573 wird zum erstenmal ein Moिसburger Küster genannt (Amtshandlungsbuch), in den Visitationsprotokollen um 1540 noch nicht, Wahrscheinlich ist die Küsterstelle um 1560 eingerichtet. In der gleichen Zeit wurde der Hof „Tollers“ von „Kastens“ abgetrennt. Dafür wurde auch ein Teil des Gemeindebrinks benutzt und dadurch der Platz der Pfarre noch mehr beengt. So richtete man dort die Küsterei ein, und das Pfarrhaus erhielt den größeren Platz westlich der Kirche, der wahrscheinlich früher zu Kastens-Hof gehörte.

Das Pfarrhaus wurde Ende Oktober 1627 von den „Anholdischen



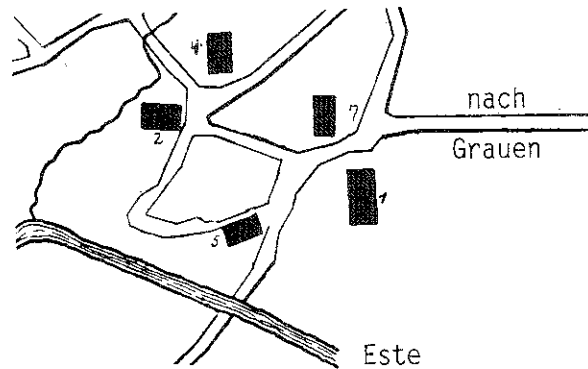
Das Moysburger Pfarrhaus von der Südostseite



Wappen auf der Grabplatte des 1830 gestorbenen Amtmannes von Sarnighausen

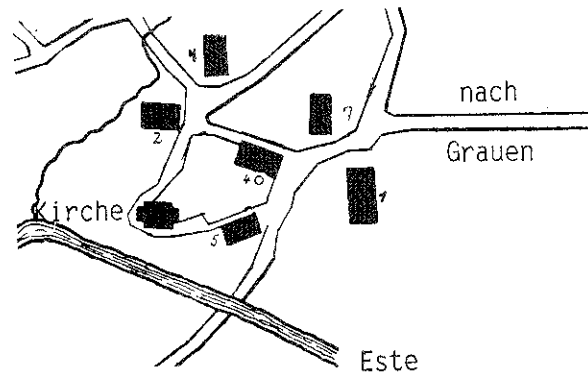
Rütern“ verbrannt (laut Kirchenbuch), d.h. von der Kavallerie des kaiserlichen Feldherrn Tilly, die unter dem unmittelbaren Kommando eines Grafen von Anhalt stand. Im Jahre 1653 griff ein Brand des Hauses „Kastens“ auf das Pfarrhaus über und äscherte es ein. Um 1720 wurde vom Neubau des Pfarrhauses berichtet. Das heutige Gebäude wurde 1836 errichtet⁽³⁵⁾.

Das oben Gesagte soll durch die folgenden 3 Lageskizzen veranschaulicht werden:



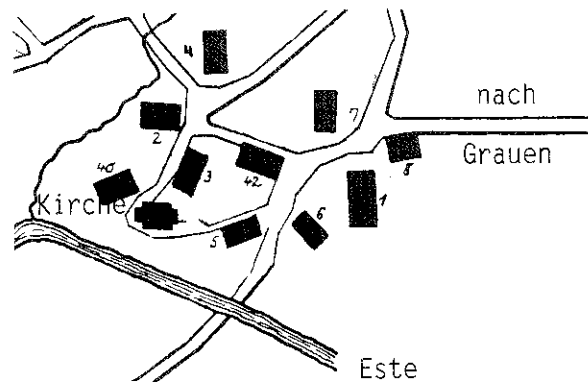
Wahrscheinlicher Zustand des alten Dorfes Moisburg vor 1200:

Die beiden Vollhöfe (Nr. 1 und 2) gehörten dem Erzbischof von Bremen, die 3 Kotten (Nr. 4, 7 und vermutlich auch Nr. 5) besaßen die von Heimbruchs, die wahrscheinlich bald nach 1200 die Moisburger Kirche gründeten.



Das Dorf um 1500:

Das Pfarrhaus stand noch auf dem Gemeindebrink und wird erst nach dem Bau des neuen Pfarrhauses (um 1560) zum Küsterhaus.



Das Dorf um 1560:

- Nr. 1 Knütels Hof,
später Jürns (Albers)
- Nr. 2 Kastens (Meyer)
- Nr. 3 Tollers (Detjen)
- Nr. 4 Jürns (1879 eingegangen)

- Nr. 5 Jobens (Schmacke)
- Nr. 6 Harms (Meyer-Papen)
- Nr. 7 Geiten (Heß)
- Nr. 8 Ramakers (Oelkers)
- Nr. 40 Pfarre
- Nr. 42 Küsterhaus

Die Moisburger Pastoren seit der Reformationszeit

Auf dem Landtage in Scharnebeck 1527 regten die Stände des Lüneburger Landes auf Betreiben des Herzogs Ernst des Bekenner an, daß Gottes Wort im Herzogtum rein gepredigt, also die Reformation eingeführt werden sollte. Mehrere Kirchenvisitationen prüfen den Erfolg dieses Beschlusses. Schon 6 Jahre nach dem Landtage berichten die Visitatoren über den Geistlichen (sacellanus) **Blasius Manssche** in Moisburg⁽³⁶⁾, daß er „satis doctus et vite irreprehensibilis“ (gelehrt genug und im Lebenswandel tadellos) wäre. Er war vorher Konventual im Dominikanerkonvent zu St. Pauli in Hildesheim gewesen⁽³⁷⁾.

In den Jahren 1542 bis 1544 wurde wieder eine Generalvisitation der Kirchen des Lüneburger Landes durchgeführt. Damals war **Konstantinus Zwolle** Moisburger Pastor. Er klagt über 4 Männer, deren Grundherr der Rat in Buxtehude war⁽³⁸⁾. Sie weigerten sich, jährlich einen Scheffel Roggen zu bezahlen, der offenbar zu den Einkünften der Pfarre gehörte. Wie der Name Zwolle annehmen läßt, war der Pfarrer wohl einer der während der Verfolgung durch die Spanier aus den Niederlanden geflüchteten Evangelischen. Wie lange Zwolle in Moisburg blieb, ist nicht nachzuweisen.

Von 1568 bis 1573 war **Peter thor Mölenn** (latinisiert Petrus de Mole) Moisburger Pastor. Das Handlungsbuch des Amtes (vernichtet) berichtet auf etwa 40 Seiten von seinen Klagen gegen Leute aus der Gemeinde. Man hatte ihn einen ordinären Schelm und verräterischen Pfaffen gescholten und gedroht, ihm den Leib voll Wunden zu hauen. Seine Frau wurde beim Gildebier gerissen, geschimpft und geschlagen. Der Amtschreiber Johann Volkmann hatte sogar bei Tisch mit einem Messer nach des Pastoren Hals gestochen. Doch kam auch die Gemeinde mit Beschwerden zu Worte. Man warf Peter thor Mölenn vor, er habe aus dem Kirchhof eine Schweineweide und aus der Kirche eine Kornscheune gemacht. Der Pastor gab zu, daß er einmal Korn in der Kirche bewahrt hätte, um es vor den Mäusen zu retten. Auch über seine Amtstätigkeit beklagte man sich. Er rede in der Predigt die Gemeinde mit Namen an und erinnere sie an ihre Dienstpflichten, die ihm rechtlich zustanden. Von der Kanzel soll er gesagt haben, der Teufel wäre bei ihm gewesen und hätte ihn gefragt, ob er die Kinder nicht besser lehre. Da wäre seine Antwort gewesen: „Ich kann sie nicht mehr zurecht bringen; ich will sie dir übergeben, nimm sie nur hinweg“. Diese kaum glaubliche Geschichte zeigt die wirren Zustände in den ersten Jahrzehnten der Reformation, als ein großer Teil der Gemeinde noch katholisch dachte. Offenbar war der Pastor damals auch der Lehrer der Gemeindekinder. Einen Küster hatte man schon. Im Jahre 1573 trat Küster Caspar als Zeuge gegen den Pastor auf. Pastor thor Mölenn verließ offenbar bald darauf die Pfarre⁽³⁹⁾.

Von 1574 bis 1603 ist **Ernst Wichmann** als Pastor in Moisburg festzustellen. Er stammte aus Celle, war 1556 als Student in Wittenberg immatrikuliert und 1559 bis 1570 Diakon in Uelzen gewesen. In Moisburg hatte der Küster Johann Lester ihn „fast thätlich überfallen wollen“ und war deshalb ins Gefängnis gesteckt. Pastor Wichmann wird 1603 gestorben sein; denn im Jahre darauf bekam „die alte Pastorsche“ einen Faden Knüppelholz vom Amt geliefert.

Von Wichmanns Nachfolgern **Georg Fuhrmann** (Georgius Auriga) 1604 bis 1612 und **D. Rudolf Hennichen** 1613 sind nur die Jahreszahlen festzustellen. Vielleicht blieb Hennichen bis 1621 Pastor in Moisburg.

Sein Nachfolger **Joachim Weusten** (Wüsten) hatte von 1621 bis 1638 das Amt inne. Er war der letzte Pastor, der seine Niederschriften niederdeutsch abfaßte und sicher auch plattdeutsch gepredigt hat. Sein Testament, das im Pfarrarchiv vorhanden ist, war in dieser Sprache

geschrieben. Er erlebte in Moisburg die schlimmste Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Im Jahre 1627 überfielen die anhaltischen Reiter das Dorf. Es wurde das Pfarrhaus (Wedemenhus) verbrannt. Zu gleicher Zeit wurde der Abendmahlskelch von den Soldaten gestohlen. Anfang 1628 bis Mitte Januar 1629 wütete die Pest im Dorfe, eingeschleppt wohl durch die feindlichen Truppen. Es starben in diesem Jahre 110 Personen der Gemeinde. Pastor Weusten wohnte dann 1628 bis 1629 in einer der kleinen Wohnungen des Amtes bei der Kornmühle. Im Jahre 1635 floh er beim Überfall feindlicher, vielleicht marodierender Soldaten auf das Schloß und fiel dabei von der Zugbrücke⁽⁴⁰⁾. Auf Pastor Weusten folgte im März 1673 **Adrian Meister**. Er war noch jung. Im Februar 1639 ließ er sich mit seiner Frau Anna in Hamburg trauen. Der Herzog Wilhelm in Harburg schenkte ihm dazu 3 alte Rosenobel (Goldstücke), die damals 36 Mark wert waren. Während seiner Amtszeit wurde die 1616 begonnene Restaurierung der Kirche vollendet. Sie bekam ihr heutiges Aussehen. Ostern 1644 wurde Adrian Meister durch den Herzog Friedrich in Celle, an den das kleine Herzogtum Harburg nach dem Tode Wilhelms zurückgefallen war, nach Ebstorf versetzt. Dort ist er 1667 als Superintendent gestorben.

Sein Nachfolger in Moisburg wurde 1644 **Nicolaus Erdenberger**. Der Herzog wünschte, daß die Kirchspielleute dessen Probepredigt zahlreich anhören und ihm den gehörigen Respekt bezeigen sollten. Vor der Kirche sollte er der Gemeinde vorgestellt werden. Nach dem Bericht des Moisburger Amtmanns Georg Schröder wurde das befolgt, und die Gemeinde hatte gegen Erdenberger nichts einzuwenden, obwohl sie seinen Vorgänger gern behalten hätte⁽⁴¹⁾. Pastor Erdenberger hatte in Jena studiert und war in Celle ordiniert worden. Die Kirchenbücher hat er besonders sorgfältig geführt und dabei die Aufzeichnungen der beiden Vorgänger benutzt. Besonders eindrucksvoll ist seine schöne, saubere und leicht lesbare Schrift. Im Jahre 1653 brannte das Haus des Nachbarn, Peter Augustins (Kastens), ab und das Feuer griff auf das Pfarrhaus über und zerstörte es mit der Scheune und dem Backhaus. Fast alles Inventar verbrannte, nur das Kirchenbuch und einige private Bücher Erdenbergers konnten gerettet werden. Im Jahre 1655 wurde er Pastor in Tostedt. Dort blieb er bis 1679.

In Moisburg folgte 1655 **Henricus Bokelmann**. Er war vorher in Bleckede gewesen. Doch hatte er den Dienst 1653 verlassen. Er erklärte, daß er geraume Zeit im Elend gelebt hätte und das Seinige mit Kummer hätte verzehren müssen. Am Palmsonntag 1666 starb er, nachdem er

noch am Mittwoch vorher trotz seiner Schwachheit ein Kind getauft hatte. Sein Sohn, der Student der Theologie Johann Bokelmann, bewarb sich im Mai um den erledigten Pfarrdienst.

Doch wurde **Jacob Zipper**, genannt Bodenzipper, als Nachfolger des Verstorbenen bestimmt. Er stammte aus Waldeck, war früher beim Grafen von Waldeck Feldprediger gewesen und 1653 in Korbach ordiniert. Im Juli 1666 hielt er in Celle seine Gastpredigt und wurde vom Konsistorium geprüft. Ob er zwar nicht alles so gar genau und akkurat zu beantworten gewußt, habe er doch so viel geantwortet, daß das Celler Ministerium ihn zur Beförderung zum Pfarramt würdig gehalten hätte. Im November 1666 bat er um einen Zuschuß zu den Reisekosten nach der ziemlich weit abgelegenen Pfarre Moisburg. Im folgenden Jahre verheiratete er sich und blieb in Moisburg bis April 1671, worauf er bis 1687 Pastor in Hollenstedt war. Das Protokoll der Generalvisitation 1669 berichtet über das kirchliche Leben der damaligen Zeit. Der sonntägliche Gottesdienst begann im Winter und im Sommer um 8 Uhr. Wochengottesdienste wurden nur im Winter gehalten, in der Zeit zwischen Pfingsten und Michaelis fielen sie aus. Die Katechismuslehre schloß sich am Sonntagvormittag an die Predigt an. Dabei blieben die Alten und die Jungen in der Kirche, gefragt wurden jedoch nur die Schulkinder, weil in Moisburg verschiedene Handwerker wohnten, wohl die Papiermacher, die sich nicht gleich den Bauern examinieren lassen wollten. Gebraucht wurde der Cellische Katechismus. Weil die Kinder klein waren, konnte der Pastor nicht viel Verständnis von ihnen erwarten. Er fügte daher seine Erklärung für die Gemeinde hinzu. Der Visitator wies die Gemeinde darauf hin, daß der Pastor alle 8 Wochen auch die Alten fragen würde, wie es in anderen Kirchen geschehe. Mit welcher Unwissenheit damals zu kämpfen war, zeigt eine Bemerkung des Protokolls. Ein Mann hatte nichts von Gott und seinem Worte gewußt, er hätte das Vaterunser nicht beten können und auch sonst nicht gut tun wollen. Zum hl. Abendmahl gingen die meisten Gemeindeglieder dreimal, einige auch viermal im Jahre.

Schon im Dezember 1670 bewarb sich **Franciscus Christopherus Neander**, Adjunkt der Schule in Harburg, um die demnächst frei werdende Pfarrstelle in Moisburg. Er bekam sie und wurde im April 1671 in Celle ordiniert. Neander stammte aus Artern an der Unstrut und hatte in Rostock studiert. Wie das Protokoll der Generalvisitation 1694 berichtet, fand jetzt Sonntag nachmittags eine Betstunde statt, auch wurde von Michaelis bis Pfingsten am Freitag eine Betstunde gehalten. Ein Pfarr-

witwenhaus war nicht vorhanden; es wurde unter Neanders Nachfolger beschafft⁽⁴²⁾. Die Einnahme des Pfarrers betrug 200 Taler. Neander starb am 1. Dezember 1694.

Neanders Nachfolger wurde im Mai 1695 **Nicolaus Schröder**. Er war der Enkel eines Harburger Bürgermeisters und Sohn eines Ratsherrn. Um 1688 wurde er in Hamburg mit August Hermann Francke, dem späteren Gründer des Hallischen Waisenhauses, bekannt. In einem Briefe schreibt Schröder, er habe mit Francke ein halbes Jahr in einem Hause und an einem Tische gelebt. An einer andern Stelle nennt er ihn einen sehr sonderbaren, d. h. besonderen Freund, der ihn herzlich liebe. Schröder nahm sein Amt sehr ernst, übte strenge Kirchengzucht und wies offenbar Unwürdige vom Abendmahl zurück. Die Gemeinde beschwerte sich anscheinend, und Schröder wurde deshalb 1699 nach Celle vorgeladen. Er konnte sich jedoch rechtfertigen. Daß Schröder später (1706) sein Amt aufgeben mußte, lag vor allem daran, daß der Harburger Generalsuperintendent Gustav Molanus ein erbitterter Pietistenfeind war⁽⁴³⁾. Der oberste Geistliche der hannoverschen Landeskirche, der Abt Gerhard Molanus, ein Vetter des Harburger Generalsuperintendenten, stand der katholischen Kirche freundlich gegenüber, war aber auch ein Feind der Pietisten.

Nicolaus Schröders Bemühen um die Gemeinde zeigt sein Gesuch an das Celler Konsistorium aus dem Jahre 1701. Weil viele Leute der Gemeinde im Geistlichen so unwissend seien, zwar in der Schule etwas erfaßt, aber im Alter wieder vergessen hätten, wolle er statt der langen Predigt eine kurze Erklärung der sonntäglichen Evangelien geben, dann die nötigsten Stücke christlicher Lehre der Gemeinde vortragen und darüber eine kurze Prüfung anstellen. Diese Arbeit sollte auf drei Hauptpunkte gerichtet sein; auf die Erkenntnis 1) der Sündhaftigkeit der menschlichen Natur und Gottes gerechter Strafe, 2) unsers Heilandes und des Weges zur Gnade Gottes, 3) unserer Pflicht, Gott für seine Wohltat in einem heiligen Wandel zu danken. Das Konsistorium konnte nichts dagegen einwenden, da es dem lutherischen Bekenntnis entsprach. Es empfahl, die Predigt zu kürzen, dafür die Kinderlehre mit der Erklärung eines Spruches zu schließen.

Doch in demselben Jahre meldete Generalsuperintendent Molanus dem Konsistorium, daß es mit dem Pastor Schröder „schlimmer würde“ und auch der Amtmann von Cronhelm über ihn zu klagen beginne, da der Pastor die Ansicht hätte, es müsse alles nach seiner Meinung